

# General Anzeiger



Halbesches Tageblatt.

Abonnement 50 Wg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2928 Wgt. 1.80 pro Quart. evtl. Beleggeld 50 Pf. für Porto. Beleggeld 50 Pf. für Porto. Beleggeld 50 Pf. für Porto.

## für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats in Halle a. S.

14. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Halbesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktionen verantwortlich: Wilhelm Zehe (Halle), Walter Paulsen (Halle), Max Schick (Halle), Max Schick (Halle), Max Schick (Halle).

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachritzstraße).  
Wagen können keine sämtlichen Briefen entgegen.  
Wochen täglich Nachmittags zwischen 5-6 Uhr.

## Abonnements-Einladung.

Wer sich in dem bevorstehenden Winterhalbjahr an den langen Abenden einen unterhaltenden und anregenden Lesehof verschaffen will, der abonniere auf dem

### „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“.

Der „General-Anzeiger“ mit seinen beiden wöchentlichen Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Bauernfreund“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntags und Feiertagen

monatlich nur 50 Pfennige frei ins Haus.

Die Tendenz des „General-Anzeiger“ ist absolut unparteiisch. Durch populäre, geistreiche Leitartikel orientiert der „General-Anzeiger“ seine Leser über alle wichtigen politischen Vorwürfe und Tagesfragen und gibt in einer fülle kurzgefaßter Nachrichten eine übersichtliche Aufzeichnung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreicher Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ aus Schwelgerei über alle Ereignisse von allgemeiner Interesse auf dem Kontinent zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung und ist der „General-Anzeiger“ zweifellos das bestunterrichtete Blatt in allen kommunalen Angelegenheiten der Stadt Halle. In ausführlicher Weise berichtet der „General-Anzeiger“ ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle sonstigen bemerkenswerten Ereignisse. Der „General-Anzeiger“ ist zugleich amtliches Verordnungsblatt des Magistrats sowie des Königl. Aufseheramts für Halle a. S. Sämtliche Bekanntmachungen des Magistrats erscheinen offiziell nur in dem „General-Anzeiger“ für Halle und den Saalkreis.  
Für das feinsten haben wir wiederum mehrere hochinteressante Arbeiten erworben. Zunächst gelangt ein allerliebster Familien-Roman zum Abdruck, betitelt:

### Bürgermeisters Justine

von Anna Hartenstein.

Des Weiteren erwerben wir von unserer hochgeschätzten langjährigen Mitarbeiterin und Mitbürgerin Fräulein Blanche Corony deren neuesten, soeben erschienenen Roman

### Schatten der Vergangenheit.

Fräulein B. Corony gebürtig in den beliebtesten Schriftstellerinnen der Neuzeit und sind wir überzeugt, daß auch deren neueste Arbeit den angeheilten Beifall unserer verehrten Leserkreise finden wird.

Über aktuelle Ereignisse werden wir bisher Mitteilungen in „General-Anzeiger“ erscheinen!

Für Inserenten ist der „General-Anzeiger“ ein Inseritionsorgan allerersten Ranges. Der in Halle erscheinenden Zeitungen hat der

### General-Anzeiger die größte Abonnentenzahl!

Von keiner anderen hiesigen Zeitung wird die Abonnentenzahl des „General-Anzeiger“ auch nur annähernd erreicht und ist dieselbe größer als die von zwei beliebigen in Halle erscheinenden Zeitungen zusammengenommen!

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von der Haupt-Expedition, gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachritzstraße, sowie von sämtlichen Filialen und Abteilungen jederzeit entgegengenommen. Auch für amtliche Bekanntmachungen auf den „General-Anzeiger“ (Nr. 2928 des Post-Zeitungsverzeichnisses) zum Preise von Mk. 1.80 pro Quartal evtl. Beleggeld entgegen.

### Neueste Ereignisse.

Das Manöverbataillon Pellissans wird überall großes Aufsehen, wird aber im Auslande fast nur mit Spott befaßt.

In der Kapotonie ist die Aufhebung des Krieges geordnet worden.

Nach Meldungen aus Shanghai soll in China ein Staatsstreik drohen.

### Minister-Entgleisungen oder Panik und Champagner.

Halle, 18. September.

Seit einiger Zeit sind zwei Mitglieder des gegenwärtigen französischen Kabinetts eifrig bemüht, sich selbst lächerlich zu machen und die Regierung, der sie angehören, zu kompromittieren. Welches stümmerete eigentlich das Ausland sehr wenig, und wenn der Kriegsminister André mit seinem Kollegen von der Marine um jeden Preis sich zu Manövern wünscheln, wenn Herr Combes selbst gegen die Herabsetzung

seines Prestiges als Ministerpräsident nichts einzuwenden hat, so läge jenseits der französischen Grenzen umso weniger Anlaß vor, über die Reden André's und Pellissans' auch nur ein einziges Wort zu verlieren. Leider hebt aber die Sache doch ein wenig an, und obgleich Niemand in der Welt die Wichtigkeit begreift, daß es wegen der Revanche-Tiraden des Kriegsministers und wegen der noch schlimmeren Phrasen des Marineministers etwa gar zu einem Kriege kommen könnte, so wäre es doch unerwünscht und unrentabel genug, wenn in Folge der rhetorischen Kapriolen der beiden Herren auch nur eine Trübung der internationalen Beziehungen Frankreichs sich einstelle und zumal, wenn durch sie das gutnachbarliche Verhältnis zum Deutschen Reich, das mit großem Wert langer Jahre, geküßt wurde. Diese Gefahr aber alarmiert. Zwar haben die Auslassungen André's in Deutschland noch nicht alarmiert, denn eines Mannes Rede ist auch in diesem Falle seines Kollegen Rede; nun aber, da sich zu dem Kriegsminister sein engerer Vorgesetzter von der Marine gefügt, wird man in Berlin doch aufmerksamer werden. Man wird sich fragen, ob in diesen Ungeheuerlichkeiten und Lausolugkeiten, die sich innerhalb einer kurzen Zeit gar zu oft wiederholen, nicht etwa System liegt und ob nicht eine Reaktion des französischen Ministeriums sich bemähe, die ungenau etwas schablonenmäßig

Popularität des Kabinetts durch Hervorhebung nationalistischer Motive ein wenig aufzuheben. Dies wäre immerhin denkbar und könnte im Grunde noch als die am meisten harmlose Reaktion angesehen werden; freilich ist auch eine andere Deutung nicht ganz unbedenklich zu lassen. Die Reden des Generals André waren Panfletten, die mit dem Champagnerglas in der Hand gehalten wurden, und der vorletzte Spruch Pellissans' war eine Panflette, verumflicht für einen, wie es Seemannsbrauch ist, recht feinen Glase dieses edlen Getränks gesprochen. Champagner und Panik aber sind für den Politiker, der nicht an sie gewöhnt ist, ungewöhnliche Mittel der rednerischen Inspiration; allerdings sollten dann Minister von diesen Mitteln nicht sehr Gebrauch machen, als ihre politische Klugheit vertritt. Ist aber das Sprichwort: „In vino veritas“ noch immer in Kraft, hat man also Grund, anzunehmen, daß die in den letzten Reden der beiden französischen Minister zum Ausdruck gebrachten Ideen wirklich die intimen Gesinnungen André's und Pellissans' sind, dann um so schlimmer; dann würden diese Champagner- und Panikreden, als Symptome der Stimmung auch in der jetzt herrschenden Partei, doch mehr Bedeutung beanspruchen, als man ihnen sonst zusprechen geneigt sein mag.

Die erste Rede des Marineministers in Viretta war besonders arg; Herr Pellissans sprach da von einem „heiligen Kriege“ gegen die große Frankreich und von der „Barbarei des alten Germanens“, durch welche Frankreich besiegt wurde. Den letzten Wailus möchten wir wegen seiner historischen Nebelhaftigkeit zwar ganz auf das Konto des Panisches legen, aber es fragt sich, ob man hierzu auch bei uns geneigt sein wird. Schließlich hat es das Deutsche Reich ja nicht nötig, sich von Herrn Pellissans, welchem Freund und Feind in Paris nachsagt, daß er nichts so sehr fürchte, wie Kamm und Walschloffer, als ein Barbarenland hinsetzen zu lassen, Deutschland, welches es mit der französischen Republik auf jeglichem Gebiete kulturellen Fortschrittes kämpfen annehmen kann und dessen Sieg über das dritte Kaiserreich ein Sieg der überlegenen Waffen, der Erfolg eines gesunden, tüchtigen, aufstrebenden Volkes über eine schwächliche, schlecht regierte und ohne Selbstachtung dahinsinkende Nation gewesen ist. Diese Ansicht ist heute nicht nur die Überzeugung der Deutschen, sondern die Überzeugung der Welt; eben darum aber mußten Reden, wie die Pellissans' und André's, überall, außer Frankreich, so lächerlich an, und niemand glaubt es, wenn General André vorantritt: „Von nun an müssen wir siegen.“ Es wäre ein Unglück für die Welt, wenn es übermüßig zum Kampfe zwischen Deutschland und Frankreich käme; darüber aber sind sich auch bei der Republik so ziemlich alle Menschen klar, daß dieser Krieg keinen anderen Ausgang hätte, als jener vor fünf Jahren. Denn kein Zufall war es, der zu Sedan führte, sondern das Verfehlen der Geschicke, und heute, ein Vierteljahr nach jenem gemalten Ereignis, hat sich nichts zu Gunsten Frankreichs, nichts zu Ungunsten Deutschlands verändert.

Herr Pellissans hat in seiner Rede in Viretta aber auch eine Wendung gebraucht, welche höchst unrentabel für den neuen Herrn Frankreichs, für Italien, Kring, und trotz einer ziemlich unerbittlichen Wille im ministeriellen „Kampf“ hat er neuerdings in Viretta Worte gesprochen, welche im allgemeinen Verständnis unangenehm empfunden werden müssen. Hier wichtigsten Kontexte der Marineminister ganz eingehend die Politik seiner Regierung — wie schon der Kaiser Augustus a. d. den französischen Vorkämpfer im Cuirassier, Küstungen zu geben, demselben — und der Ciser Pellissans', die Caiser-Präsident der Nation zur Unterstützung des Kabinetts Combes anzuweisen, hat den beifälligen Schilderung als Politiker in eine Sadzelle geführt, und er hat sich nicht mehr herausfinden können. Es kann seine Frage sein, daß es, wenn Herr Pellissans jetzt nach Paris zurückkehrt, zu einem Konflikt zwischen ihm und seinem Kabinetts-Chef kommen wird, der unheilvoll für ihn enden dürfte, und damit wird dann wohl auch die Wirkung, welche die Reden des Marineministers da und dort hervorgerufen haben werden, präzisierter

### Das Fuchsdöhen.

Roman von W. v. d. Lenden.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

Jahre auf Jahre, acht an der Zahl, sind an dem Städtchen Wüdnau vorüber geflöhren; sie haben des Sanitätsrats gediehen Mäcken doch etwas geübt, haben dem Keimling jeder Ehepaar eigene Silberfäden durch's Haar gezogen und in Donna Euphemia's strenges Gesicht ein paar scharfe Fingerringe gedrückt. Auch die Menschen, in deren Sticks Monita aufgewachsen ist, sind älter und alt geworden, sie selbst aber ist zu einem garten, schönen Mädchen herangewachsen; eine eigenartige Schönheit mit dem blauen Teint, dem roten, wollen, lockigen Haar und den dunklen Augen, mit den feinen glühungenen Brauen und den langen, rötlich-braunen Wimpern. Im äußeren Leben hat sich nur wenig verändert, es geht seinen ruhigen, gleichmäßigen Gang genau so, wie vor acht, vor zehn und mehr Jahren; Zeit und Gewohnheit haben die Menschen in ihren Banntreue gezwungen, aus dem sie nun nicht mehr hinaus wollen. Sie erwarten alle nichts mehr von der Zukunft, ihre Wäde sind mehr in die Vergangenheit gerichtet, und nur Donna's Augen sehen oft träumerisch in die unfernannte, „schöne“ Ferne, von der die Jugend immer meint, da sei das Glück für sie aufgehoben.

Er hatte die Praxis aufgegeben, nur für eine paar alte, gute Freunde war er noch zu haben. „Die Jungen wollen auch mal 'rau', meinte er und unterstützte die Nachfolger mit seinem Rath und seiner Erfahrung. Er selbst arbeitete an einem medizinischen Werk, verbrachte aber den größten Theil seiner Zeit, einen täglichen, zweistündigen Spaziergang und einen kurzen Besuch in der „Eiche“ abgedruckt, meist im Studier- und Vogelzimmer. Donna Euphemia hatte ihre Würde und die Zeitung des Haushaltes behauptet, und der stille Kampf zwischen ihr und dem Sanitätsrat und Fuchsdöhen wurde mit alter Zähigkeit, und von ihrer Seite nicht ganz frei von Gefäßigkeit, fortgesetzt. Die geistige Entwicklung Fuchsdöhen's hatte sich der Rath angelegen sein lassen; dadurch ward ihr Denken und Urtheil besonders geschärft, und Monita gehörte zu den nicht allzu häufig vorkommenden jungen Mädchen, die ihre selbständigen Gedanken und Anschauungen haben und ihre selbständigen Beobachtungen machen. In jenem höchsten Moment leitete sie den Rath im Garten Gesellschaft, indem sie ihm die Zeitung vorlas; als sie eine kleine Pause machte, legte Dunstert seine Hand auf ihren Arm und sah zu ihr an.

„Hast Du schon daran gedacht, Fuchsdöhen, daß heute der Paul heimkehrt?“ Er erwachte bei seinen Worten; wie gern hätte sie nein gesagt, aber dazu war sie zu stolz und zu ehrlich. „Ja!“ antwortete sie. „Und wird die Ehezeit wieder ausgegeben?“ meinte der alte Herr, obgleich seine Augen mit einem bedäufte sorgenvollen Ausdruck auf ihrem Antlitz ruhten.

Sie zuckte kaum merklich die feinen Schultern. „Wir sind keine Kinder mehr, Papa, aber irgend welche Sympathien dürfen kaum jemals zwischen uns herrschen.“ „Dun, er kann sich gehöhrt haben, Fuchsdöhen. Ach, mein liebes Kind, Du weißt doch nicht, was das Leben und die Jahre aus uns und unsern Anschauungen zu machen vermögen.“ Sie sah vor sich nieder und schüttelte ganz leise, wie zur Entgegnung, den Kopf — da hörten sie beide zu gleicher Zeit Schritte, unter denen der Kies in dem Gartenweg klirrende, und als sie aufschauten, gewahrten sie den, von dem sie eben gesprochen, gerade auf die Laube zukommen. Er mußte es sein, unzweifelhaft und doch wie verändert. Fünf Jahre fern von der deutschen Heimat, fünf Jahre drüben in Amerika, in England, sie hatten ihn zum Mann heranreifen lassen. Er sah bedeutend älter aus, als sechsundzwanzig Jahre; die kraftvolle, elastische Gestalt, das leicht gebräunte, von dem spitzgeklümmerten, dunklen Vollbart umrahmte Gesicht, alles das war ihnen fremd. Nur der Gang war derselbe geblieben und die sichere, selbstbewußte Haltung, und wie er den Kopf trug.

Der alte, achtzigjährige Mann im Vesthüll richtete sich auf und breitete die Arme aus; was auch früher fremd zwischen ihm und jenem gefunden, es war doch immer sein Enkel, seiner einzigen Tochter einziges Kind, das heimkehrte nach fünf langen Jahren von weit, weit her; sein warmes Herz lag ihm in diesem Augenblick alle andere vergessend, er mußte ihn die Arme entgegen strecken, und der andere? Sollte die lange Trennung, hatten die Jahre ihn gewandelt, war es Liebe, Mitleid, ein warmes, tiefes Empfinden? Auch er that, was er in der Kinder- und Jünglingszeit nie gethan, er eilte







Größtes Lager

# selbstgefertigter Möbel-Ausstattungen

und einzelne Stücke, aus bestem Material gearbeitet, empfiehlt billig

## G. Schaible, Möbelfabrik

mit elektr. Betrieb, sowie gr. Polsterwerkstatt.

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. 2, am Rathskeller.

1111 Fernsprecher 1111

Befichtigung ohne Kaufzwang. — Uebernahme sämtl. Innen-Decorationen. — Gekaufte Möbel werden gern zur späteren Lieferung aufbewahrt.



### „Mästu“-Schutzborden:

Qual. A, Borden mit Mästu-Besen,  
 B, Glanzborden mit Mästu-Besen,  
 C u. D, Borden mit Korle u. Mästu-Besen  
 laufen niemals ein, dünnster aber widerstandsfähigster  
 Besen, der selbst nach jeder Wäsche, sobald ge-  
 trocknet, größte Elasticität bewahrt und dadurch  
 selbstthätig den Saum von Staub befreit. Die 4  
 Mästu-Schutzborden sind auf jeder Bordo gestempelt:  
 A, B, C oder D, je nach der Preislage.

Mästu-Krageneinlage „Porös“  
 Mästu-Stoss mit ohne Besen  
 Mästu-Rockquaste  
 Mästu-Wattierleinen

sind waschbar, laufen niemals ein, bewahren selbst nach  
 jeder Wäsche, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Form,  
 Härte und Elasticität.

Jede Waare ist mit Etiquette „Mästu“ versehen, um  
 nichts Falsches zu erhalten; Mästu-Fabrikate sind  
 ganz neu, für die gesammte Schneiderei bahnbrechend und  
 deshalb überall zu fordern.

Patent in verschiedenen Staaten.  
 Alleinige Erfinder und Fabrikanten:  
**Mann & Stumpe, Barmen.**

## Panzer-Geldschränke

liefert unter Garantie

### Carl Unger, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstraße 59.

### Theatergläser, Reisegläser

größte Auswahl  
im Optischen Institut

## Otto Unbekannt

Gr. Ulrichstraße 1a.

### Alte Wollschachen

finden Verwendung bei Entnahme von  
 Gangfedern u. Gerichten etc.

### Alte Seide zu Tüchern u. Vorhängen.

R. Eichmann, Galienfeld a. H.  
 Niederlage bei Frau M. Klaus,  
 Spiegelstraße 2 u. Frau L. Querfurth,  
 Kottbenerstraße 21.

Freunden eines wirklich guten u.  
 sehr wohlfeillichm Wein-  
 weines empfehle ich meinen garanti-  
 rten unversäulichen

### 1900er Rothwein.

Derselbe kostet im Faß von ca. 30 Lit. an  
 58 M. pr. Liter  
 u. in Kisten von 12 Lit. an 60 M. pr.  
 Lit. u. ca. 1/2 M. einwärts. Glas-  
 bis Probe werden ich auch 2 wer-  
 schied. 1/2 pr. Post. Preisliste frei.  
 Zahlreiche Anerkennungen.

Carl Th. Oehmen, Gölting a. H. 574,  
 Weinbergstraße u. Weinbergg.

## Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Niederlage der Conserven-Fabrik Gustav Zorn, Gerwisch.

## I Doppel-Waggon

(240 Centner)

### neue Gemüse-Conserven

ist heute frisch eingetroffen.

Wir empfehlen aus diesem:  
**Erbsen, Bohnen, Pilze etc.**  
 in bekannt unerreichter Qualität und Füllung  
 zu mäßigen Preisen.

## Gebr. Zorn,

Größ. Sägl. Hoflieferanten,  
 Gr. Ulrichstr. 58.

Gegr. 1878.

## Berliner Abendpost

Deutsches Heim

ausgegeben am 17. Sept. 1895

Husser

schnellen und treffenden Be-  
 richtens aus der Reichshauptstadt,  
 aus allen Gebieten der Politik  
 und des öffentlichen Lebens, außer-  
 vorzüglichsten Feuilletons, spannenden  
 Romanen und zahlreichen interessanten  
 Beilagen bringt die „Berliner Abendpost“

Ausführliche Handelsnachrichten, Geldmarkt  
 ... und einen täglichen Kurzzettel ...

eignet sich somit  
 in erster Linie: **Für kleine Kapitalisten!**

Abonnieren Sie bei Herr Fohr oder beim Postträger.

### Beinkranke aller Art,

veraltete Wunden werd.  
 ohne Operation,  
 ohne Beinhilfen, nach  
 eigener Methode des  
 Dr. med. Strahl aus  
 Hamburg geheilt.

Sprechstunde:  
 Montag, Donnerst.,  
 Freitag 10-11 Uhr  
 Gr. Ulrichstr. 29, I.

### Rechts- und Steuer- Angelegenheiten, sowie

### Testamente, Verträge

jeder Art werden sachgemäß bearbeitet  
 durch

### C. Schröder,

Notaranwalt,  
 1113 Partei-Bezirke der Gericht zugewiesen.  
 Mittelstraße 6, II.  
 Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

### Zähne in Gold und Kautschuk, Stützgebisse, Kronen, Brückengebisse (Schub- u. ohne Gummien), Reparaturen u. Umarbeitungen

in 3-6 Stunden fertig.

Schmerzen (Schmerz-, ohne alle. Verabg.).  
 Netz, Gelbte. 15, 1. Adler-Apparat,  
 Vetterische Eingangs.

### Echt engl. Anthracit, Pa. Gas-Kok

offert billigst

Wilh. Reusch, Grüner Hof,  
 Telephon 208.

### Geschäfts-Eröffnung.

Meiner hochverehrten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich  
 Sonntag den 20. d. Mts.

## Leipzigerstraße 100,

im Hause der Firma Bruno Freytag eine 2. Verkaufsstelle meines  
**Sattler- u. Lederwaren-Geschäfts**  
 eröffne.

Durch Führung nur gut gearbeiteter Waaren zu mäßigen Preisen  
 werde ich mich bemühen, meine werthe Kundschaft zufrieden zu stellen,  
 und bitte bei Bedarf in **Reit-, Fahr-, Reise- u. Sport-  
 artikeln** um Befichtigung meines Lagers. Mit Kostenanschlägen  
 und Preislisten lasse ich gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll ergebenst

### Paul Goldner, Alb. Herrmann Nachf.,

Sattlerei u. Lederwarenfabrik,  
 Obere Leipzigerstr. 67, Untere Leipzigerstr. 100.  
 Fernsprecher 2178.

## Tapeten.

Hervorragende Neuheiten.  
**Rester** (bis zu 20 Rollen)  
 außerordentlich billig.

### Gustav Fraendorf

Reinpr. 2341. Saulstraße 3/4.

## Unterrichts-Institut

für Brauwaare, Tischband, Kerbschnitt, Flachschnitt, Lederarbeiten,  
 Malerei auf Sammet und Seide.  
 Verkauf aller Gegenstände, Farben ufm. zu mäßigen Preisen.

### Adelheid Korn und Martha Schlüter, Goethestr. 39, II. I.

Ein großer Transport hochtragender und neumilchender

## Kühe

ist eingetroffen und steht preiswerth bei uns zum Verkauf.

### Gebr. Friedmann, Marienstr. 24.

# Sunlight Seife

Haben Sie sich schon  
 persönlich davon überzeugt, dass „Sunlight Seife“  
 zur Wäsche,  
 zum Bade u. zur Toilette  
 mit gleichem Erfolge zu verwenden ist?  
 Wenn nicht,  
**Bitte machen Sie einen Versuch!**